Bildungs- und Erziehungspartnerschaften mit Eltern

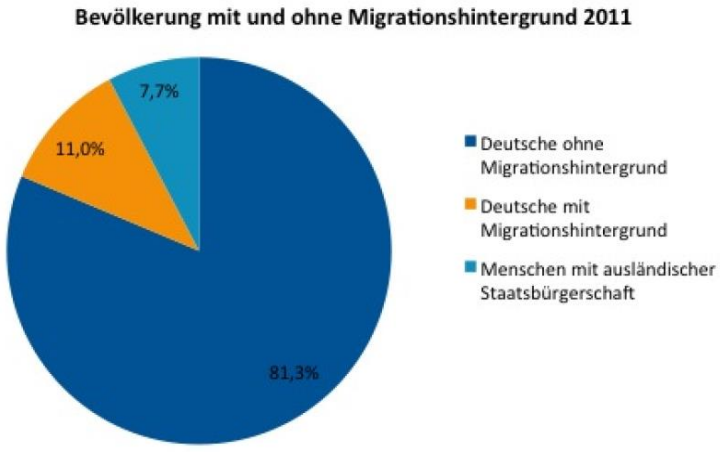
„Auftaktveranstaltung des Projekts Elternbeteiligung in der Schule“
Mainhaus Stadthotel, Frankfurt am Main, 20.11.2014

Heidelberger Zentrum für Migrationsforschung und Transkulturelle Pädagogik

Havva Engin
Pädagogische Hochschule Heidelberg
Heidelberger Zentrum für Migtationsforschung
und Transkulturelle Pädagogik – Hei-MaT
mail@havvaengin.de

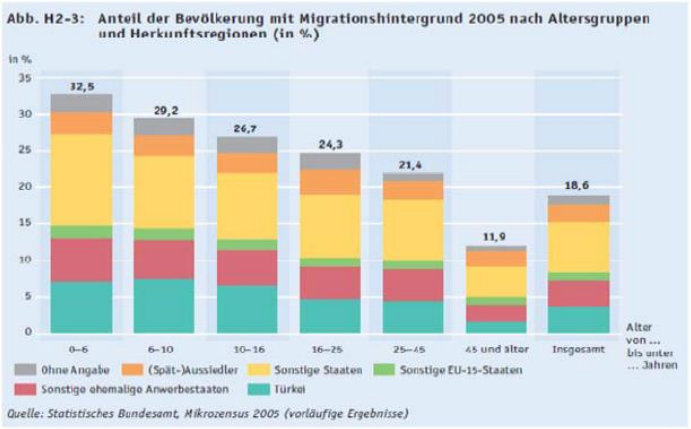
Deutschland als Einwanderungsland

http://mediendienst-integration.de/migration/bevoelkerung.html



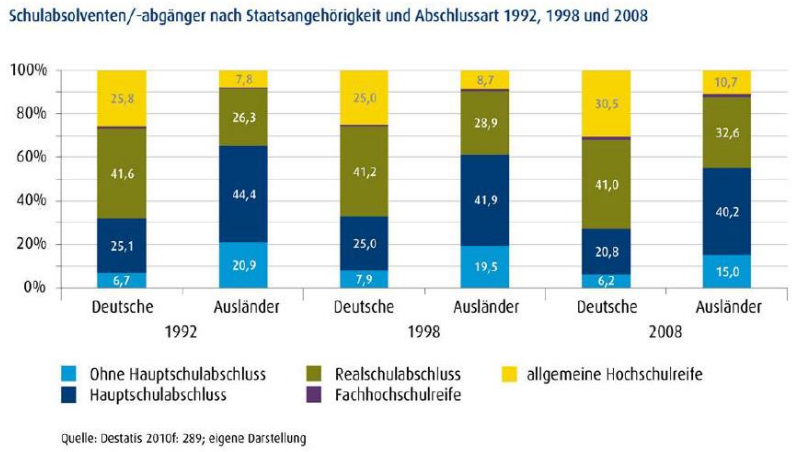
Migranten im deutschen Bildungssystem

http://www.migration-boell.de/downloads/integration/UNICEF_Abb1_gross.jpg



Migranten im deutschen Bildungssystem

http://www.svr-migration.de/content/wp-content/uploads/2012/11/Schulabsolventen.jpg



Die Rolle und Bedeutung von Elternarbeit im deutschen Bildungssystem

Hertel, Silke; Bruder, Simone; Jude, Nina; Steinert, Brigitte (2013): **Elternberatung an Schulen im Sekundarbereich. Schulische Rahmenbedingungen, Beratungsangebote der Lehrkräfte und Nutzung von Beratung durch die Eltern**

Daten und Methode:

Um die (…) Forschungsfragen beantworten zu können, wurden Schulleiter, Lehrkräfte des Fachkollegiums Deutsch sowie Eltern mittels Fragebogen befragt. Die Befragung war Teil der Erhebung des *Programmes for International Student Assessment* (PISA) in Deutschland im Jahr 2009. Die internationalen PISA-Fragebogen wurden erweitert und im nationalen Fragebogenabschnitt um den thematischen Bereich der Elternberatung ergänzt.

Stichprobe

Die vorliegenden Auswertungen beziehen sich auf die Angaben von 213 Schulleitern, 2201 Lehrkräften des Fachkollegiums Deutsch der PISA-2009-Schulen (inkl. Berufsschulen und Förder- bzw. Sonderschulen) sowie 6872 Eltern von Schülern in der 9. Jahrgangsstufe (national erweiterte Stichprobe). Die Teilnahmequoten betrugen 94.2 Prozent auf Schulleiterebene, 76.7 Prozent auf Ebene der Lehrkräfte sowie 72.6 Prozent auf Elternebene.

Die 213 Schulleiter verteilten sich auf 40 Hauptschulen (18.8%), 15 Schulen mit mehreren Bildungsgängen (7.0%), 55 Realschulen (25.8%), 18 Integrierte Gesamtschulen (8.5%), 63 Gymnasien (29.6%) sowie neun Berufsschulen (4.2%) und 13 Sonder- und Förderschulen (6.1%). 519 Lehrkräfte (24.7%) unterrichteten zum Befragungszeitpunkt Deutsch in der 9. Jahrgangsstufe. 913 Eltern waren nicht-deutscher Herkunft (13.7%).

Fragestellung

In dem vorliegenden Beitrag werden vier Fragestellungen untersucht:

(1) Welche Ausprägungen der prozessbezogenen und strukturellen Rahmenbedingungen für die Elternberatung liegen an den Schulen vor, wie häufig werden Beratungsangebote unterbreitet und wie stark ist die Nachfrage von Eltern nach solchen Angeboten?

(2) Beeinflussen die Zusammensetzung der Schülerschaft in Bezug auf Leistung, sozioökonomischen Hintergrund und Migrationshintergrund sowie die Schulart Angebot und Nachfrage von Beratung sowie die strukturellen Ressourcen für die Elternberatung an der Schule?

(3) In welchem Umfang unterbreiten Lehrkräfte Beratungsangebote und in welchem Zusammenhang mit individuellen sowie schulischen Merkmalen stehen die Beratungsangebote?

(4) Zu welchen Themen wünschen sich Eltern Beratung durch Lehrkräfte und mit welchen strukturellen und prozessbezogenen Merkmalen der Familie geht die Nutzung von Beratungs- und Informationsangeboten durch die Eltern einher?

Ergebnisse

- „Der Stellenwert von Elternarbeit an der Schule wird von den Schulleitern mehrheitlich als sehr hoch eingeschätzt (*stimmt eher/stimmt genau*: 89.6%). Dabei wird an den meisten Schulen Elternarbeit auch zusätzlich zum Elternsprechtag durchgeführt (76.7%). Dementsprechend gibt ein Grossteil der Schulleiter an, dass es an ihrer Schule vielfältige Beratungsangebote für Eltern gibt (75.4%). Nur an wenigen Schulen werden Beratungsgespräche lediglich dann geführt, wenn es „brennt“ (10.1%). An etwa zwei Dritteln der Schulen wird von den Schulleitern zudem eine deutliche Nachfrage der Eltern nach Beratung wahrgenommen (66.7%). Diese Befunde unterstreichen den Stellenwert der Beratung im Schulalltag.
- Doch welche strukturellen Ressourcen stehen für Beratungsgespräche zur Verfügung? Ein Grossteil der Schulen verfügt nach Angabe der Schulleiter über ein Besprechungszimmer für Beratungsgespräche (88.1%). Ein Beratungskonzept für die Elternarbeit (56.9%) bzw. spezifisch für den Bereich der Lernförderung (50.3%) liegt jeweils an etwa der Hälfte der Schulen vor. Die Unterstützung bei Beratungsaufgaben ist nach Angaben der Schulleiter deutlich ausgeprägt: Es besteht eine hohe Kooperation im Kollegium in Bezug auf Beratungsgespräche (83.2%), gut zwei Drittel der Schulen (70.5%) verfügen über ein Netzwerk von Experten (z.B. Schulpsychologen oder Beratungsstellen), auf welches in konkreten Beratungssituationen zurückgegriffen werden kann.“ (Hertel u.a. 2013:49)

Diskussion der Ergebnisse

- „Die Auswertungen zu den schulischen Rahmenbedingungen für die Elternberatung weisen darauf hin, dass diese einen hohen Stellenwert im Schulalltag einnimmt. Es gibt vielfaltige Beratungsangebote für Eltern und an vielen Schulen wird Elternberatung zusätzlich zum Elternsprechtag durchgeführt (Forschungsfrage 1). Ein wichtiger Grundstein für die Zusammenarbeit von Schule und Eltern ist somit gelegt (Epstein et al.,2002; KMK, 2004). Positiv zu bewerten ist auch, dass nur ein sehr geringer Anteil der Schüler in der 9. Jahrgangsstufe in Familien aufwächst, in denen Eltern die Beratungs- und Informationsangebote der Schule nicht wahrnehmen.“(Hertel u.a. 2013:58f)

- „Untersuchungen zur elterlichen Beteiligung an schulischen Bildungsprozessen geben Hinweise darauf, dass Eltern mit niedrigerem sozioökonomischen Status und Eltern mit Migrationshintergrund einen besonderen Beratungsbedarf aufweisen (z.B. Hill et al., 2004; Jeynes, 2007). Wenn Schulen auf diesen besonderen Bedarf reagieren, sollte sich dies in Zusammenhängen des Beratungsangebots und der Ressourcen für die Elternberatung der Schule mit der Zusammensetzung der Schüler- und Elternschaft niederschlagen (Forschungsfrage 2).“ (Hertel u.a. 2013:59)

- „Zusammenfassend weisen die Ergebnisse darauf hin, dass an Schulen in Deutschland günstige Rahmenbedingungen für die Beratung von Eltern vorliegen. Allerdings werden diese bisher nicht systematisch an die besonderen Beratungsbedarfe angepasst, welche sich aus der Zusammensetzung der Schüler- und Elternschaft ergeben. Eltern aus bildungsfernen Schichten und Eltern mit Migrationshintergrund werden seltener erreicht.
- Um die Beratungssituation zu verbessern, sollten sowohl Schulentwicklungsmassnahmen als auch Aus- und Weiterbildungsprogramme für Lehrkräfte entwickelt, implementiert und evaluiert werden.
- Zudem sollten zukünftige Studien Unterschiede in Motivation, Gestaltung und Wirkung von elterlicher Beteiligung an Bildungsprozessen in Gruppen von Eltern unterschiedlicher sozioökonomischer und kultureller Herkunft untersuchen.“ (Hertel u.a. 2013:60)

Projekt „Heidelberg Veli Akademisi“ – Elternakademie Heidelberg

Ausgangssituation:

- Auch nach 50 Jahren Einwanderungsgeschichte ist der Bildungserfolg von Schüler/innen mit türkischer Zuwanderungshintergrund im Vergleich zu einheimischen Schüler/innen sowie zu anderen Migrantengruppen unterdurchschnittlich;
- Besonders neuralgische Phasen:
  - ❖ institutionellen Übergänge
  - ❖ Schulabschlüsse
  - ❖ Berufsfindungsphase sowie Übergang Schule-Ausbildung
- Besonderes Schlüsselthema - Rolle der Eltern:
  - ❖ Es existieren in der türkischstämmigen Community keine flächendeckenden Angebote für Eltern (in ihrer Herkunftssprache) -> Elternbildung nur LOKAL
  - ❖ Türkischstämmige Vereine und (Dach-)Verbände erreichen weiterhin nur geringe Zahl an (interessierten) Eltern, da kaum Analyse der ELTERN-BEDARFE
  - ❖ Keine Vernetzung innerhalb verschiedener (Dach-)Verbände und Elternvereine
  - ❖ Eltern kennen zu wenig aktive Eltern aus der eigenen Community -> VORBILDFUNKTION

Zielgruppe der Elternakademie

- Schwer erreichbare (Migranten-)Eltern mit geringen Deutschkenntnissen
- Heiratsmigrantinnen
- Eltern in Moscheegemeinden

Ziele des Projekts

Information, Sensibilisierung und Aktivierung von Eltern mit türkischer Zuwanderungsgeschichte in folgenden Themenfeldern:

- Aufbau des deutschen Bildungssystems,
- Funktionsweise deutscher Bildungsinstitutionen,
- Erwartungen von Bildungsinstitutionen und ihren Akteuren gegenüber Eltern(-häuser),
- Rechte und Pflichten von Eltern im Bildungssystem,
- Partizipationsmöglichkeiten innerhalb schulischer Elternarbeit,
- Übergang Schule-Berufsausbildung.

Projektpartner

Föderation der Vereine türkischer Elternbeiräte in Baden

Präsidialamt für die Belange der im Ausland lebenden Türken und verwandter Volksgruppen

Umsetzung des Projekts

- Qualifizierung von 10 deutsch-/türkischsprachigen Moderator/innen;
- Kontaktaufnahme zu Eltern über
  - die Föderation der Vereine türkischer Elternbeiräte in Baden
  - andere interessierte Elternvereine
  - interessierte Migrantenvereine
  - interessierte Moscheegemeinden
  - türkische Muttersprachenlehrkräfte („Konsulatslehrer“)
- Individuelle Terminabsprachen vor Ort;
- drei Seminartermine insgesamt.

Überprüfung der tatsächlichen Eltern-Bedarfe

- Detaillierter Elternfragebogen zu Beginn;
- Reflexionsbogen am Ende;
- Fragebogenbefragung der „Konsulatslehrkräfte“
- Kurze problemzentrierte Eltern-Interviews

Eindrücke aus den Seminaren…

Erste Ergebnisse bzw. Erkenntnisse

- *„Interkulturelle Elternbildung ist nichts anderes, als bedarfs- und zielgruppenorientiertes Empowerment!“*
- Grundhaltung muss sein: GUTE Elternbildung für ALLE Eltern sicherzustellen.
- Eltern verlangen nach verlässlichen Strukturen, statt nach singulären bzw. sporadischen Angeboten.
- Elternbildung muss als ZENTRALES Qualitätsmerkmal von Schulentwicklung akzeptiert werden.

Wie kann die Kompetenz der Eltern als Bildungs- und Erziehungspartner gesteigert werden?

- Qualifizierung/Professionalisierung von Eltern, Lehrkräften und Vereinsvertreter/innen für Elternbildung und Konstituierung eines festen Personenkerns.
- Mobiler Einsatz sowohl in Bildungsinstitutionen als auch in Eltern-/Migrantenverbänden notwendig.
- Elternbildungsangebote sollten nach Möglichkeit zwei-/mehrsprachig ausgestaltet werden. Gleiches gilt für die Materialien.
- Qualifizierung/Professionalisierung ist als ein stetiger Prozess zu verstehen und impliziert auch Supervision.

Welche Rolle können außerschulische Partner beim Aufbau einer wertschätzenden Zusammenarbeit zwischen Elternhaus und Schule spielen?

Sie können …

- durch Bereitstellung von Räumen und Kinder-Betreuungs-angeboten Eltern eine Entlastung bieten;
- durch Beziehungsarbeit die Eltern an Elternbildung heranführen und deren Interesse hoch halten;
- durch ein Pool an qualifizierten Eltern/Müttern Nachfragen (Dolmetscherdienste, Infobriefe etc.) von Eltern und Bildungsinstitutionen bedienen;
- enge Kooperationen mit Bildungsinstitutionen und deren Akteuren (Pädagogen, Lehrkräfte, Kita-/Schulleitung) eingehen und turnusmäßig (z.B. Einschulung, Übergangsempfehlung etc.) gemeinsame Info-/Beratungsangebote in den eigenen Räumlichkeiten anbieten.

Wie können Schulen Verantwortungspartnerschaft umsetzen?
nach Sacher 2013

- Neue Begrifflichkeit -> nicht Elternarbeit, sondern Elternbildung bzw. *„school, family and community partnership“* (Sacher 2013:10)
- Vom Defizit – zum Ressourcenblick;
- Willkommenskultur
  - *Einladendes Ambiente*
  - *Akzeptierende Kontakt- und Gesprächskultur*
- Kommunikationsstrukturen aufbauen und umsetzen;
  - *Erreichbarkeit des pädagogischen Fachpersonals*
  - *Elternlotsen*
  - *Erbitten von Elternhilfe*
  - *Aufsuchende Elternarbeit*
- Kooperation
  - *Individuelle Kooperation*
  - *Information über Angebote am Ort und in der Region*
- Vernetzung mit außerschulischen Partnern und Institutionen
  - *Multiplikatoren und Mediatoren*
  - *Elternbildung und Elterntraining*
  - *Kooperation mit Eltern bei der Berufsorientierung ihrer Kinder*

Good practice:

„Weinheimer Bildungskette“

Mit „Weinheimer Bildungskette“ wird eine lokale Gesamtstrategie für Bildung, Beruf und Integration beschrieben, in deren Mittelpunkt die Kinder und Jugendlichen stehen, die auf ihren Bildungs- und Lernwegen und an ihren biografischen Übergängen „verloren gehen“ könnten. *Für sie soll vom Krabbelalter bis zum Übergang in den Beruf an ihren Bildungsorten und Lernwelten eine Bildungsqualität erreicht werden, die ihnen ein gelingendes Leben und eine qualifizierte berufliche Abschlussperspektive ermöglicht.* Für dieses Ziel sollen die schon aktiven und potenziellen Lernbegleiterinnen und Lernbegleiter aus den Kindergärten, Schulen, Elternhäusern und Peer-Gruppen, der freien Träger und Kirchen, von Bildungsbüro/Integration Central, „ÜbMa“-Büro/Job Central, des Stadtjugendrings, Weinheimer Unterstützerkreises Berufsstart und KiG-Paten-Netzwerks, der Zivilgesellschaft insgesamt und der Migrantenorganisationen, der Volkshochschule sowie der regionalen Wirtschaft, vor allem der potenziellen Ausbildungsbetriebe, aktiviert, unterstützt und vernetzt werden.

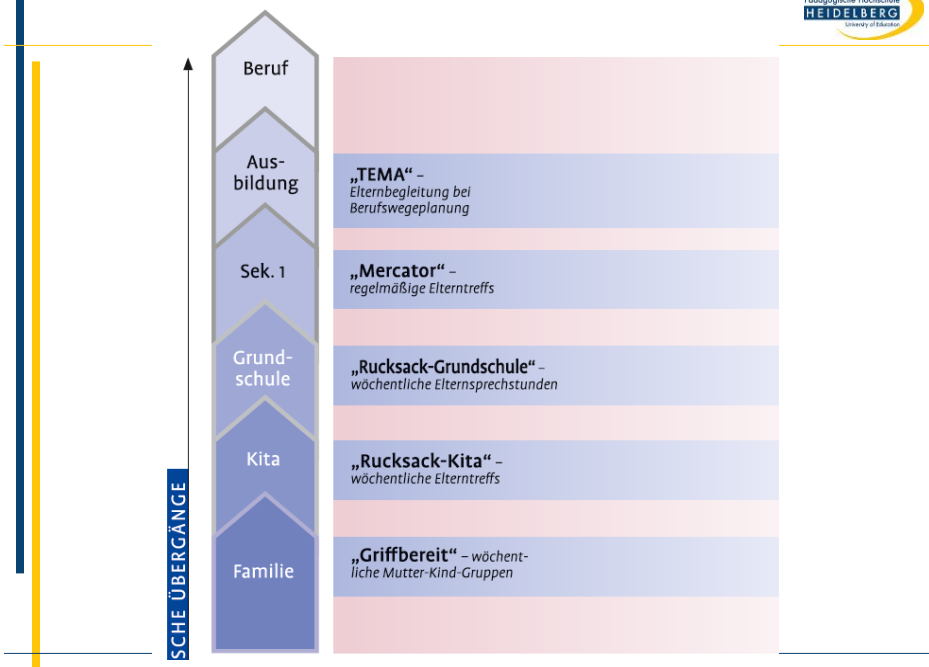
Mit der lokalen Gesamtstrategie „Weinheimer Bildungskette “ wurden sechs bildungspolitische Schlüsselprozesse identifiziert: „Eltern und Familien aktiv beteiligen“, „Sprachkompetenz fördern“, „Lernwege individuell gestalten und selbstgesteuertes Lernen fördern“, „Lernwege individuell begleiten“ , „Auf Ausbildung und Beruf vorbereiten“ und „Kinder und Jugendliche beteiligen sich und lernen voneinander“.

Die Grafik veranschaulicht die lokale Gesamtstrategie Weinheimer Bildungskette am Beispiel des Schlüsselprozesses „Eltern und Familien aktiv beteiligen“

Name

Projekte zur Elternbeteiligung in der Weinheimer Bildungskette

Name



Name

„TEMA“ – *regelmäßige Sprechstunden und Elterntreffs an Werkrealschulen durch Integration Central; türkische Fachkräfte arbeiten, in enger Kooperation mit Jugendberufshilfe und Schule, als Elternbegleiterinnen und stärken die Zusammenarbeit zwischen Elternhaus und Schule in Bezug auf Berufswegeplanung und Integration in Ausbildung*

„Mercator“ – *regelmäßiger Elterntreff an Haupt- und Werkrealschulen durch eine qualifizierte Elternbegleiterin von Integration Central zur Stärkung der Zusammenarbeit zwischen Elternhaus und Bildungseinrichtung in Bezug auf Deutsch als Zweitsprache*

„Rucksack-Grundschule“ – *wöchentliche Elternsprechstunde und Elterntreff durch eine qualifizierte Elternbegleiterin von Integration Central zur Stärkung der Zusammenarbeit zwischen Elternhaus und Bildungseinrichtung in Bezug auf Deutsch als Zweitsprache*

„Rucksack-Kita“ – *wöchentlicher Elterntreff in Kitas durch eine qualifizierte Elternbegleiterin von Integration Central zur Förderung der Elternbildung, Mehrsprachigkeit und Deutsch als Zweitsprache*

„Griffbereit“ – *wöchentliche Mutter-Kind-Gruppe, angeleitet durch eine qualifizierte Elternbegleiterin von Integration Central in Kitas, Mehrgenerationenhaus und Moschee zur Förderung der allgemeinen frühkindlichen Entwicklung und Mehrsprachigkeit*

Name

EXKURS:

Was bringt Eltern-Aktivierung?

Beispiel Spanier …

- 1973: 75% der spanischen Schüler/innen verlassen die Schule OHNE Schulabschluss!
- 2003: 75% der spanischen Schüler/innen verlassen die Schule mit einer Fachhochschul- oder Hochschulreife!!

Eine kurze Darstellung der Geschichte der Spanier:

1962: Anwerbeabkommen – erste Spanier kommen nach Deutschland. Ihre nachkommenden Kinder werden in Nationalklassen gesteckt.

- Ende der 1960ziger Jahre: Gründung der ersten Elternvereine; Unterstützung und Förderung der Eltern mit dem Ziel bestmöglicher Integration der Kinder in das deutsche Schulsystem/bestmöglicher
- Schulerfolg – bei gleichzeitiger Beibehaltung der Herkunftskultur und Muttersprache.
- 1973: 70% der spanischen Kinder schaffen keinen Schulabschluss. Gründung der AEF (spanische Weiterbildungsakademie) mit Weiterbildungsangeboten für Spanier. Diese Angebote gab es damals weder im Herkunftsland noch in der Aufnahmegesellschaft.
- **Erklärung**: 1968-> Beginn der Gründung von spanischen Elternvereinen -> 1978: Föderationsgründung!!
- 2002/2003 – eine Studie belegt: Die spanischen Kinder sind die Gewinner im Deutschen Schulsystem, 70% aller Jugendliche erreichen mindestens die Fachoberschulreife.
- Antonio Diaz, Bund spanischer Elternvereine

Schlusssatz…

»Eltern sind die ersten und wichtigsten Lehrer ihrer Kinder.«

Dr. Gabriele Rabkin | Projektleiterin Family Literacy